

Der „Beobachter“ theilt die Worte mit, welche Konge in der ersten (Montags-) Sitzung im Saale der Silberburg sprach: „Geliebte Brüder und deutsche Männer! daß wir am Anfang einer neuen, großen Zeit stehen, das fühlen wir. Ein gewaltiges Wehen des Geistes geht jetzt durch die Lande und sein Ruf erschallt an die Geister. Männer sind aufgestanden für die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, der Religion. Aufgestanden sind die Männer und wach geworden die Geister. Schlag auf Schlag hat der Geist bis jetzt gethan, so daß die Gegner unterdessen kaum zur Besinnung gekommen. Kaum sechs Monate sind vorüber und jetzt schon stehen wir da, stark durch innere Begeisterung und einer Kraft uns bewußt, welche durch die Verfassung, die wir zu berathen im Begriffe stehen, ihre festeste Stütze erhalten soll. Eine freie Verfassung der Kirche — das ist eine Hauptaufgabe dieser Reformation der neuen Zeit, dadurch nur wird es möglich, den Haß zu verdrängen, welcher Jahrhunderte lang den Boden der Kirche mit Blut besetzt hat. Es soll durch die neue Reformation insbesondere möglich werden, daß überall hin Männer ausgesendet werden, um die neue Erde zu gründen, wo bei allen Meinungsverschiedenheiten der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder erkenne. Das mögen Sie bedenken, daß Sie versammelt sind zu einer neuen großen Sache. Nichts ist jetzt so sehr zu fürchten, als die moralische Feigheit, die Rücksicht. Vor uns liegt das Wohl von Jahrhunderten. Lassen Sie uns groß denken, groß handeln. Du aber, heiliger Gott, der du bist der Anfang und das Ende, sey über uns mit dem Geist der Wahrheit und der Kraft, auf daß unser Rath von Dir gesegnet sey!“

(Stuttgart, den 19. Sept.) Am gestrigen Tage wurden Konge und seinen Begleitern von seinen hiesigen Glaubensgenossen noch viele Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu Theil; auch wurden ihm Gedichte, Blumenkränze und andere zum Theil werthvolle Geschenke in vielen Gesellschaften und Vereinen, welchen er anzuwohnen gebeten wurde, überreicht. Heute Morgen 10 Uhr fand die Abreise nach Ulm statt. Eine große Menge von Menschen hatte sich auf dem Dorotheenplaz eingefunden und begrüßte Konge und die Seinigen, als er aus dem mit Blumen übersäeten Hause auf die Straße trat, mit freudigem Lebehoch. Ein mit Blumen bekränzter Wagen nahm Konge und die Seinigen auf, die das Vorstandsmittglied der hiesigen Deutschkatholiken, Kessel, zu Pferde begleitete; viele weitere Wagen folgten. (S. M.)

(Stuttgart.) Vor einigen Tagen wurde vor dem Charlottenthor in der Nähe der Harm'schen Brauerei, in der Dohle des Bäckleins, der Leichnam eines kleinen Kindes gefunden, welches ohne Zweifel

von einer unnatürlichen Mutter ertränkt worden war. Es war mit Steinen am Hals und am Unterleib beschwert; sonst lag es ganz offen da. Bei dieser Gelegenheit wird wieder lebhaft über die Errichtung eines Findelhauses gesprochen.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 18. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen. . . .	16	32	16	—	—	—	
„ Roggen	13	52	13	40	12	32	
„ Dinkel alter	8	—	7	36	7	—	
„ Dinkel neuer	7	12	6	38	5	12	
„ Gerste	10	40	10	8	9	52	
„ Haber alter	7	—	6	37	6	12	
„ Haber neuer	6	—	5	56	5	48	
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—	
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes	1	34	—	—	—	—	
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	
„ Welschkorn	1	36	1	32	1	24	
„ Ackerbohnen	1	44	1	36	—	—	
8 Pfund gutes Kernbrod						28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						6	Loth 2 Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch						—	fr.
„ Rindfleisch						7	—
„ Kalbfleisch						8	—
„ Schweinefleisch						9	—

Bachnang. (An die Orts-Vorsteher.) Bis nächsten Samstag, den 27. dieß, ist unfehlbar über die Einhaltung der Schulden-tilgungspläne der Gemeinden für das Jahr 1844/5 zu berichten.

Den 22. Sept. 1845.

K. Oberamt.
Lang.

Großaspach. [Feile Fässer.] Bei der Unterzeichneten sind 26 Fässer, sämmtlich in Eisen gebunden und in bestem Zustande, um billigen Preis zu verkaufen. Das kleinste hält 3 Zmi, die übrigen aufsteigend bis zu 8 Eimer. Ferner eine in Eisen gebundene Kraut-stande zu 225 Stück.

Kaufmann L. Fr. Schaller's Wittwe.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 77.

Freitag den 26. September

1845.

(Schluß.)

Ein Jahr später, den 22. September 1789, wusch Prinz Koburg die Schmach der österreichischen Fahne vollkommen ab, in der Schlacht am Flusse Rimnik. Mit 20,000 Oesterreichern und 7000 Russen griff er die türkische Hauptarmee von 100,000 Mann an, und überwand sie nach 11stündigem Gefecht vollkommen. 7000 Türken blieben, und die Beute war unermesslich. Denn außer 80 Kanonen, 8000 Zelten, 5000 Wagen, 2000 Pferden u. s. w., die erobert wurden, bereicherten sich die Soldaten durch die auf dem Schlachtfeld gefundenen Kostbarkeiten so, daß sich jeder im Besiz von 200 Dukaten befand. Der Bezier hatte diese Niederlage durch seinen Uebermuth verdient: denn er hatte 20 Wagen mit eisernen Ketten nachgeführt, um damit die kaiserlichen Unterthanen in den Ländern, die er durchplündern wollte, als Sklaven zu fesseln.

Geneigte Bestellungen auf den Murrthalboten für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal, zu denen wir ergebenst einladen, bitten wir so bald als möglich machen zu wollen, damit wir im Stande sind, die Stärke der Auflage darnach zu bestimmen und komplette Exemplare zu liefern. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Wer beim Steuersake etwas zu ändern hat, kann das Nöthige in den nächsten drei oder vier Tagen auf dem Rathhaus anbringen. Ebenso wer etwas wegen des Zehnten zu ändern hat. Den 24. Sept. 1845. Stadtpfleger Stierlin.

Bachnang. Sämmtliche Schultheißenämter werden an die unverzügliche Einsendung der Urkunden über die vom 1. Juli 1844/45 entstandenen Neubrüche und Allmandobstplantagen erinnert. Den 24. Sept. 1845. K. Kameralamt.

Bachnang. [Teichel-Lieferungs-Aktord.] Zur Brunnenleitung auf Schloß Reichen-



berg sind 390 Stück forchene Teichel erforderlich. Ueber deren Anschaffung und Befuhr wird dahier in der Kameralamts-Kanzlei

Mittwoch den 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr, eine Abstreichsverhandlung stattfinden, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden. Den 16. Sept. 1845. K. Kameralamt.

Ebersberg. [Schafweide = Verletzung.] Die Schafweide von Ebersberg, welche circa 200 Stücke ernährt, wird am

Montag den 13. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

von Martini bis Ambrosius 1845—46 oder auf mehrere Jahre auf dem Gemeinderathszimmer in Ebersberg an den Meistbietenden verliehen, wozu Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden.
Den 22. Sept. 1845.

Gemeinderath.

Spiegelberg. [Winterschafweide-Verpachtung.] Die Winterschafweide auf hiesiger Markung, welche 150 bis 200 Stücke ernährt, wird

Samstag den 4. Oktober, Vormittags, auf ein oder mehrere Jahre verpachtet, wozu die Pachtliebhaber, fremde mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 16. Sept. 1845.

Gemeinderath.

Vorstand: Hommel.

Unterweissach, Oberamts Bagnang.

Markt-Anzeige.

Die Abhaltung eines Vieh- und Krämermarktes, Dienstag den 14. Okt. d. J., ist durch hohen Erlaß K. Kreisregierung vom 22. Oktober 1844 und 31. Januar 1845 der Gemeinde gestattet worden, und es werden nun Kaufs- und Verkaufslustige zu recht zahlreichem Besuche dieses Marktes mit dem Bemerken eingeladen, daß diese Gegend viel Leinwand liefert und daher viel zu Markte gebracht wird.

Den 24. Sept. 1845.

Schultheißenamt.
Kübler.

Fornsbach. [Geld.] Bei der Gesamtgemeindepflege dahier liegen 400 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindevorstand:
Klenk.

Fornsbach. [Geld.] Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Benignus.

Privat-Anzeigen.

Bagnang. [Zu verkaufen.] Zwei noch gute, in Holz gebundene Fähringfässer, jedes 2 Eimer haltend, sind billig zu verkaufen bei

Friedrich Friz, Müller.

Bagnang. [Empfehlung.]

Zu Fertigung von Baurissen und Bau-Ueber-schlägen, sowie zu Vornahme von Feld- und Bau-messgeschäften empfiehlt sich

Friedr. Schraag,
Berkmeister und verpflichteter
Geometer.

Glaswaaren - Empfehlung

von

Critschler & Comp.,

Glashandlung im Gasthof zum Löwen
in Bagnang.

Nachbemerkte Glaswaaren sind zu den beigeseh-ten Preisen jederzeit vorräthig:

- 1 Duzend Halbmaasbouteillen in Sorten 1 fl. 36 fr.
- 1 " Schoppenbouteillen 1 fl.
- 1 " Halbschoppenbouteillen 48 fr.
- 1 " Viertelschoppenbouteillen 40 fr.
- 1 " Achtelschoppenbouteillen 30 fr.
- 1 " Halbmaas-Biergläser 1 fl. 36 fr.
- 1 " Schoppengläser zum Bier und Wein 50 fr.
- 1 " gewöhnliche Trinkgläser zu Wein 30, 36 bis 48 fr.

Auch sind noch mehrere Gattungen Trinkgläser zu haben, wie auch verschiedene andere Sorten geschliffener Glaswaaren und Kristall. Ebenso werden für alle Sorten nicht vorhandener Glaswaaren Bestellungen angenommen und in Bälde besorgt.

Bagnang. [Logis zu vermieten.] Eine geräumige Stube, Küche mit Sparherd, zwei kleine Kammern und Platz im Keller, welches so gleich bezogen werden kann, hat zu vergeben
Buchbinder Stroh.

Knechtgesuch. Es sucht Jemand einen soliden Knecht, der insbesondere ein Reitpferd und einige Stücke Rindvieh zu versorgen hätte, aber natürlich auch zu anderwärtigen Verrichtungen gut zu gebrauchen wäre.
Wer, sagt die

Redaktion.

Spiegelberg. [Knecht-Gesuch.] Ein braver lediger Bursche, welcher mit Pferden umgehen kann, findet einen Dienst bei

Fr. Wüst.

Neuschönthal bei Bagnang. [Knecht-Gesuch.] Für die hiesige Sägmühle wird ein lediger geschickter Sägeknecht gesucht und demselben angemessener Lohn zugesichert.

J. Knapp.

Murrhardt. [Empfehlung.]

Unterzeichneter empfiehlt hiermit zu gefälliger Ab-nahme bestens:

Schöne Winterbuckskins zu Beinkleidern um billige Preise; ferner schöne neue Häringe, sowie neuerfundene wasserdichte Fettganzwische, die das schönste Schwarz gibt und das Leder immer weich erhält.

Seeger, Kaufmann.

Murrhardt. [Empfehlung.] Bei bevorstehendem Spätjahr erlaube ich mir mein gut ver-sehenes Lager in

wollenen Waaren,

als Kastorines, Biber, Moultons, weißen und ge-farbtten Flanellen, Kinderkleiderstoffen, Unterröcken zc. zu empfehlen, sowie auf meine selbstgefertigten

wollenen Strickgarne,

die ich sehr billig erlassen kann, aufmerksam zu machen.

Fr. Finck.

Murrhardt. [Empfehlung.] Von einer der ersten Modewaarenhandlungen Stuttgarts wur-den mir in großer und schöner Auswahl vom Ge-wöhnlichsten bis zum Feinsten die Muster von

wollenen Winterstoffen

zu Paletots, Hosen und Westen überlassen, zu deren schneller Besorgung ich einzuladen so frei bin.

Fr. Finck.

Spiegelberg. [Fahrriß-Versteige-rung.] Am

Montag den 29. d. M.

will die Wittve des Schreiners Jakob Müll-er dahier die vorhandene Fahrriß im Aufstreich ge-gen baar Geld verkaufen, wobei namentlich Mannskleider und Weibzeug, meh-rere Betten, Zinn und ein schöner Spiegel vorkommt.
Liebhaber werden eingeladen.
Den 19. Sept. 1845.

Spiegelberg. [Farren feil.] Einen rothen, 2 1/2-jährigen Farren, der zur Zucht sehr brauchbar ist, hat zu verkaufen
Friedr. Angerbauer.

Sulzbach. [Verlorenes.] Heute früh ging zwischen hier und Oppen-weiler ein Paquet Geld mit der Adresse:

"An Herrn Gottl. Körner, Bierbrauereibe-ziger in Ludwigsburg. Werth 53 fl. 8 fr.
Nebst 10 leeren Fäßchen"

verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung im Löwen dahier abgeben.
Den 18. Sept. 1845.

Sulzbach. [Verlaufener Hund.] Es hat sich hier unterm 14. dieses ein rothscheckiger Hühnerhund mit einem schwarzledernen und zwei gelben Ringen versehenen Hals-band verlaufen. Derjenige, welchem derselbe zugelaufen, wird ersucht, denselben gegen Ersatz des Futtergelds dem Amtsdienner Glutsch dahier zu senden.
Den 20. Sept. 1845.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Bagnang.

Getraute:

- 3. Aug. Christian Friedrich Langbein, Schuster hier, mit Katharine Christiane, geb. Pfeleiderer von hier.
- 12. — Johann Ludwig Dunz, Seiler hier, mit Johanne Elisabeth, geb. Grimm von Neckarzim-mern.
- 14. — Johann Martin Rotter, Schulmeister in Bebenhausen, mit Katharine Luise, geb. Burk-hard von hier.
- 31. — Gottlieb David Winkler, Weber hier, mit Dorothee Wilhelmine, geb. Schwarz von hier.

Geborene:

- 1. Aug. Karoline Luise, T. des Johann Friedrich Zügel, Hutmachers.
- 1. — Christian Friedrich, S. des Christian Gä-bele, Bierbrauers.
- 6. — Mädchen ohne Namen des Georg David Stroh, Rothgerbers.
- 7. — Konrad Gottlieb, S. des Christian Gottfried Bauer, Webers.
- 9. — Katharine Friederike, T. des Georg Friedrich Gaiser, Drehers.
- 9. — Karoline Emilie, T. des Ferd. August Lud-wig Oberreuter, Schönfärbers.
- 11. — Christiane Friederike, T. des David Strauß, Webers.
- 12. — Sara Amalie, T. des Friedrich Scharyp, Seifensieders.
- 13. — Elisabeth Luise, T. des Gottlieb Friedrich Fuchs, Schreiners.
- 15. — Regine Sophie, T. des Erhard Ludwig Zwint, Baumwollenwebers.
- 16. — Sophie Emma, T. des Johann Jakob Bür-ner, Stadtraths.
- 18. — Karl Heinrich, S. des Eduard Franz Tafel, ref. Kameralamtsbuchhalters.
- 19. — August, S. des Johann Gottfried Mahle, Schreiners.

19. Aug. Katharine Friederike, T. des Johann Georg Uffschlag, Webers.
 21. — Gottlob Emanuel, S. des Jakob Friedrich Kauffmann, Konditors.
 22. — Marie Karoline, T. des Georg Gottlieb Eckstein, Bäckers.
 24. — Luise Friederike, T. des Jakob Ludwig Häußer, Bauers.
 24. — David Gottfried, S. des Johann Gottfried Fellmeth, Schusters.
 24. — Gustav Ferdinand, S. des Johann Friedrich Müller, Rothgerbers.
 24. — Christian Friedrich, S. des Johann Friedrich Hofer, Drehers.
 26. — Emil Friedrich, S. des Gottlieb Friedrich Noos, Büchsenmachers.
 26. — Karl Hermann, S. des Georg Gottlieb Bräuchle, Rothgerbers.
 27. — Marie Karoline, T. des Johann Karl Dautel, Rothgerbers.
 29. — Johann Wilhelm, S. des Johann Georg Schwarz, Webers.

G e s t o r b e n e :

1. Aug. Karl David, S. des Karl Mich. Tochtermann, Schusters, an Brechruhr, 2 M. alt.
 1. — Wilhelm Gottlieb, S. des Karl Friedrich Häußer, Fuhrmanns, an Brechruhr, 8 M. alt.
 3. — Karl August, S. des Johann Gottlob Rau, Sattlers, an Brechruhr, 16 W. alt.
 5. — Christiane Friederike, T. des Johann Friedrich Schert, Schäfers, an Ruhr, 14. W. alt.
 11. — Karoline Sophie, T. des Gottlieb Friedrich Thumm, Säcklers, an Gichtern, 1 M. 11 T. alt.
 14. — Luise Margarethe, T. des Jakob Friedrich Pfeleiderer, Säcklers, an Gichtern, 20 T. alt.
 17. — Katharine Friederike, Ehefrau des Friedrich August Winter, Musselinwebers, an Lungen-Schwindsucht, 40 J. 7 M. alt.
 19. — Karl Christian, S. des Gottlob Jakob Uebelmesser, Seisenfeders, an Ruhr, 5 W. alt.
 22. — Matthäus Streckler, Schuster, an Brustwassersucht, 55 J. 6. M. alt.

Die Todten von Lustenau.

Novelle aus den Leseabenden für 1845 von Heribert Rau.

(Fortsetzung.)

„Aber siehe! — es hielt ihn fest mit magischer Kraft, als ob ihn unsichtbare Arme fasten, — in dem See ward es lebendig und obgleich kein Lufthauch über dessen Fläche fuhr, kräuselte sich der Spiegel der Fluth, und fing an Wellen zu schlagen und zu schäumen und zu zischen, wie wenn es tief unten im Schooße des Berges kochte. Und aus den Wogen tauchten tausend und abertausend wunderliche Gestalten auf und schwammen und glitten und hüpf-

ten in seltsamem Getümmel. Es waren kleine, häßliche Figuren mit verzerren, höhnischen Gesichtern und funkelnden Augen. Sie trugen aber alle Bergmanns Kleidung und führten an den Seiten kleine Hämmer und Kellen. Und wie der Jüngling so in Staunen und Grausen verloren dastand und mit starrem Entsetzen zusah, wie immer mehr und mehr der Zwerglein aus der Tiefe tauchten und nach den Rändern des Sees schwammen und in komischem Gezappel an den Ufern hinaufkamen, und wie die Wasser nicht müde wurden, der wunderlichen Figuren unzählige zu gebären — da stand plötzlich ein unheimliches Wesen an seiner Seite. Es glich einem Menschen an Gestalt, aber sein todtenbleiches Antlitz blickte mit solch' entsetzlichem Hohne, daß es dem jungen Bergmann so allgewaltig in das Herz schnitt, als wolle es Leib und Seele trennen. Der Furchtbare war aber gehüllt in die Kleidung eines Baumeisters, nur daß seine Gewänder mit Edelsteinen übersät waren, die von eigenem Feuer bald in purpurother Gluth, bald in blauem, grünem und gelbem Lichte leuchteten und so helle strahlten, daß sie die finstere Nacht rings umher in lichten Tag verwandelten.“

„Und der Baumeister legte seine Hand auf des Jünglings Schulter und sprach: Du hast Dich mir ergeben, junger Mann, da Du mit eigener Hand Deinem Leben hast ein Ende machen wollen, denn im Reiche der Geister ist der Wille und die That Eines. Ich bin der Böse. Aber entsetze Dich nicht vor mir; das armselige Geschlecht der Menschen hat mein Reich mit Schrecken bevölkert und doch ist es nur das Reich der Luft. Da ihr Menschenkinder aber am Leben hängt, will ich Dir das Deine nicht nur fristen, sondern selbst die Wünsche Deines Herzens zum Ziele führen, d. h. Dich zum Gatten Deiner Geliebten machen, wenn Du mir Dein Wort gibst, über Dein Weib und ihre Mutter zu wachen, auf daß sie mir verbleiben und nicht nach Weiberart im Alter zu Kreuze kriechen.“

„Der Jüngling schauderte Anfangs zusammen; als er aber an die Seligkeit dachte, die ihn in den Armen der Theuren erwartete, übermannte ihn die Liebe, und er schlug ein mit dem Bedingniß, daß der Böse noch diese Nacht den Wunsch der Edelfrau erfüllte.“

„Der Baumeister versprach es, ermahnte aber den jungen Mann nochmals, sein Wort zu halten, widrigenfalls er ihn und die Seinen vernichten würde. Darauf hin gab er ein Zeichen, und in einem Nu waren die Millionen Zwerglein an der Arbeit. Das hämmerte und trug und hob und schleppte, das mauerte und schob und richtete und setzte, das wirrte und schwirrte, daß dem Bergmann die Sinne schier vergingen. Da trat der Baumeister noch einmal zu ihm und sprach: Gehe heim und werbe nun um die Hand Deiner Holden, sie

wird Dir werden! Darauf verschwand er; der Jüngling aber that wie ihm befohlen. Zwar spottete sein die Edelfrau, aber wie staunte sie, als sie den kommenden Morgen erwachte, und das Riesenerk fertig vor ihren Augen stand. Eine Wasserleitung von den Bergseen bis zu dem Schlosse trug auf kühn sich schwingenden Bogen die kristallene Flüssigkeit zu ihr hin, und goß dieselbe zu ihren Füßen aus goldenen Röhren in ein weites marmornes Becken.“

„Die Edelfrau jauchzte vor Freude, und die Hochzeit wurde wenige Tage darauf mit unglaublicher Pracht gefeiert. Das Glück kehrte wieder auf dem Schlosse ein und Neppigkeit und Wohlleben schlugen ihren Sitz von neuem hier auf. So ging es Jahre hindurch. Da kam eine böse Krankheit in das Land und warf Mutter und Tochter nieder. Beide litten unaussprechlich, die Schmerzen beugten Körper und Geist, sie wurden matt und waren endlich so schwach, ihre bisherigen Ansichten zu verläugnen und — gegen alle Bitten und Ermahnungen des Mannes — zu der Kirche ihre Zuflucht zu nehmen. Kaum aber hatten sie nach dem Priester gesandt, als ein furchtbares Gewitter an dem Himmel heraufzog und sich mit solcher Macht über dem ganzen Suggenthal entlud, daß es schien, als sey der Welt Ende gekommen. Entfesselt wütheten alle Elemente. Ein unendlicher Wassersturz stürzte von dem Himmel herab, Donner rollten, Blitze zerschmetterten, was sie fanden, die Welt wankte in ihrer Besten, wüthende Stürme tobten, und in wenigen Augenblicken waren Schloß, Flecken und alle Bewohner des Thales von der Oberfläche der Erde verschwunden.“

„So ging das schöne Suggenthal unter, weil schwache Seelen ihren wahren Vortheil verkannten und so unflug waren, die Warnung eines weisen Mannes auszuschlagen.“

Die Erzählerin hatte geendet, Mathilde aber nur wenig von der Sage vernommen. Indessen bestätigte ihr dieselbe doch, daß die Geisterwelt Wort halte und dieser Gedanke kräftigte ihre Hoffnung neuerdings; ja er hatte sogar durchaus nichts Schreckliches für Mathilden, da sie in ihrer Herzensreinheit und Unschuld dem Tode ruhig entgegen sah. Tröstlich umklangen sie dabei des „alten Vaters“ Worte: Gott, die unendliche Liebe, kann in jenem Leben dem Bösen keine Gewalt über die Reinen gestatten.

So saß sie lange sinnend und die Erinnerung an ihre vorangegangene Mutter und die guten Brüder, die sie vielleicht bald wiedersehen sollte, erfüllte sie mit einer wahren Sehnsucht. Mit dem Hinscheiden des letzten Sprößlings der Todten von Lustenau war dann auch der Fluch, welcher auf ihrem Hause lastete, gehoben, ja vielleicht der unglückliche Vater erlöst.

Mathilde konnte diesen Gedanken um so ungestörter nachhängen, als sie allein war, indem sich die Gesellschafterin unter der Hand entfernt hatte. Plötzlich schreckte sie ein Geräusch auf. Sie fuhr zusammen. Wer konnte es anders seyn, als der verhasste Bräutigam? — und war er es, so trat der entscheidende Moment heran. Mathilden's Herz klopfte hörbar, ein kalter Schauer überlief sie, — da öffnete sich die Thüre und herein trat — ein ihr fremder Mann. Es war Hachenbach. Seine hohe Gestalt nahm sich in der wahrhaft fürstlichen Kleidung gut aus, und die Artigkeit, mit welcher er das schöne Fräulein begrüßte, sowie das Ungezwungene seines Wesens stimmte Mathilden im ersten Augenblick unwillkürlich für ihn. Wer aber könnte das Erstaunen, den Unwillen, die Angst des armen Mädchens malen, als sich plötzlich die Höflichkeit des Fremden in Zärtlichkeit wandelte, die von Minute zu Minute zudringlicher wurde und sich endlich bis zur Unverschämtheit steigerte.

Vergebens trat Mathilde dem Wüstling mit der Verachtung und der Hoheit der Jugend entgegen — Hachenbach verlachte sie, — vergebens rief sie nach ihrer Gesellschafterin — die Erkaufte wollte nicht hören. Schon umschlang der Landvogt mit starken Armen den zarten Leib, schon deckten seine feurigen Küsse die Wangen der sich ohnmächtig Sträubenden — da sprengte ein gewaltiger Fußtritt die verriegelte Thüre — und herein trat, das nackte Schwert in der Hand, blaß vor Zorn und Wuth, — Graf Bodmann.

„Berräther!“ schrie er wüthend Hachenbach entgegen, der, von Schrecken gelähmt, seine Beute los ließ, — „Meineidiger! treulofer Berräther! ist dieß Deine Freundschaft? — ist das der Lohn für meine Hülfe? — Darum ließeßt Du mich also unter dem Vorwande drohender Gefahr auf Dein Schloß bescheiden? — Darum mich dort wie einen Gefangenen bewachen? — Ziehe vom Leder, Glender! — oder ich ermorde Dich!“

Mit diesen Worten drang Bodmann so wüthend auf den Landvogt ein, daß dieser kaum Zeit behielt, sein Schwert zu ziehen. Ein verzweifelter Kampf entspann sich, aber den Grafen riß der Zorn so allgewaltig hin, daß er jede Vorsicht vergaß, und ehe drei Minuten vergangen, saß ihm Hachenbach's Klinge bis an den Schaft in der Brust. Er taumelte und sank. Nacht deckte die Augen. Das Blut stürzte aus Wunde und Mund.

„Fluch!“ stammelte er — „Fluch Dir! — und Fluch mir! — Mein Uebermuth — liefert mich dem Teufel! ich selbst — tödtete mich — als ich um die verdammte Todte war!“

Er konnte nicht weiter sprechen. Nöcheln und hervorstürzende Blutwellen erstikten die Stimme. Er bäumte sich in namenloser Dual verzweifelt auf.

Er krümmte sich wie ein Wurm. Vor seiner Seele stand der Böse.

„Licht! — Licht!“ — stöhnte er — „es wird Nacht!“ Dann entfuhr ihm ein greller Schrei — er juckte — und war todt.

Hachenbach hatte dem Ende des Unglücklichen erstarrt zugeschaut — er dachte an das seine — und fuhr entsetzt in die Höhe. Als er sich umblickte, war er allein. Da packte ihn Todesangst. Fast bewusstlos stieß er das blutige Schwert in die Scheide, ergriff hastig seinen Hut — und stürzte aus dem Unglückshause, über dessen Schwelle eben, diabolisch lächelnd, der Vater trat.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Mit Freuden entledigen wir uns eines Auftrags der vornehmsten englischen Zeitung, der Times (sprich Teims). Im Namen Englands dankt sie in herzlichen Worten allen deutschen Fürsten und Völkern für den eben so ehrenvollen als herzlichen Empfang der Königin von England. „Wir freuen uns“, schreibt sie, „daß dieser Ausflug den zunächst theilhaftigen königlichen Personen so viel Vergnügen gewährt hat; und wir erkennen es als eine öffentliche Pflicht, im Namen unsers Landes das allgemeine Dankgefühl auszudrücken für die Höflichkeit, Hochachtung und wohlwollende Gesinnung, welche der Souveränin und Repräsentantin Englands von allen Ständen im Ausland bezeigt worden, wie von den größten Königen und den verschiedenen Mitgliedern fast aller regierenden Häuser in Europa, so von den Bürgern der alten Städte Deutschlands und dem einfachen Landvolk des Thüringer Waldes. Auf allen Punkten, die unsere Königin auf ihrer Reise berührte, that das Volk in seinen verschiedenen Lebensstellungen gern und gastfreundlich das Seinige, um, den Absichten seiner Fürsten entgegenkommend, den Hof fest zu laute Begleitung nationalen Beifalls hinzuzufügen. Und diese Freudenbezeugungen des Volks waren der Ausdruck von etwas mehr als bloß abergläubischer Verehrung für das Königthum, oder eitlem Neugier, vornehme Leute zu sehen; so erheischten sie auch von den erhabenen Personen, denen sie galten, weit mehr als eine bloße passive Herablassung, um sich von der Menge sehen zu lassen.“

— Die Königin Viktoria soll verboten haben, binnen Jahresfrist auch nur ein Pulverkorn in ihrem Bereich abzubrennen, da sie durch die rheinpreussischen Salven und Feuerwerke beinahe den Geruch verloren habe.

— Der Feldzug des Fürsten Woronzow gegen die Tscherkessen hat den Russen bis jetzt 3000 Mann, über 300 geladene Maulthiere und Pferde und einige Kanonen gekostet. Die Berg-

völker sollen noch nie so wüthend und racheschnaubend über ihre Feinde hergefallen seyn; in einigen Gefechten kam es zum Handgemenge, wo man mit den Schwertern focht und mit den Gewehrkolben drein schlug und Schamyl kämpfte oft in den vordersten Reihen und wurde von seiner Leibwache, dem tapferen Müriden, gedeckt. Das Schlimmste für die Russen war, daß Mangel an Lebensmitteln eintrat. Der Rückzug wäre ihnen unmöglich geworden, wenn nicht der General Freitag mit 6000 Mann Infanterie durch die feindlichen Haufen sich Bahn gebrochen und Beistand geleistet hätte.

— Der Papst ist bedenklich krank; sein Nebel, ein Nasentumor, macht täglich Fortschritte und scheint ein baldiges Ende des Kranken zu verkündigen. Der Papst ist am 18. September 1765 geboren und hat sonach in diesen Tagen das 80. Lebensjahr zurückgelegt.

— Der Großsultan will fortan nur seinen eigenen Augen trauen. Er besucht unangemeldet die Sitzungen des Staatsraths und die öffentlichen Anstalten. In den Kasernen begab er sich in die Schlaffale der Soldaten, versuchte die Suppe in der Küche, die seinem großherrlichen Magen nicht zusagte und erkundigte sich sehr genau nach dem Leben und Treiben der Soldaten. Auch in den Hospitälern hielt er Generalvisitation.

— Die neue Witterungszeitung Zeus verkündigt: September, am 18. und 19. regnerisch und kühl, am 20., 21. und 22. wieder Aufheiterung und warm. Gewitter oder Regen am 23., 24.; wieder heiter und warm am 25., 26.; Regen am 27., 28.; bewölkt, kühl, auch Nebel am 29., 30.; heiter nach Nebel am 1., 2. Oktober, dann Regen oder Wind am 4. und 5. Wonach sich zu achten.

— Wer von Frankfurt a. M. Wechsel bezieht, nehme sich in Acht! Einer der dortigen Wechselensale hat falsche ausgegeben und sich davon gemacht. Ein Betrug von 40,000 fl. ist bereits aufgefunden.

— Wenn man nur immer die rechten Mittel anwenden wollte! Bei Feuerbrünsten löscht ein einziger Kanonenschlag oft mehr, als hundert Centner Wasser, und bei Aufständen des Volks werden hundert Centner Wasser gewiß mehr wirken, als ein Centner Pulver. Einige auf die tobende Menge gerichtete Feuersprizen werden dieselbe, wenigstens hier zu Lande, sofort aus einander treiben. Der Vorschlag wäre für künftige Fälle zu berücksichtigen. Hat man doch schon früher öfters die Erfahrung gemacht, daß ein plötzlich einfallender Regen den Ausbruch von Verschwörungen und Aufständen hintertrieb.

— Der Millionär Donner in Altona gab dieser Tage dem Könige von Dänemark ein Frühstück, das 35,000 Gulden gekostet haben soll. Ob unser Millionär dem Könige mit dieser sinnlosen Verschwendung einen Gefallen erzeigt hat, möchte der Murrthal-Bote fast bezweifeln.

— Wenn die alte Bauernregel: „Michaeliskorn ist halb verlorn“ noch Gültigkeit hat, so müssen die Landwirthe sich in dieser Woche noch wacker daran halten, um den Samen in die Erde zu bringen. An vielen Orten soll die Aussaat noch weit zurück seyn.

— In der Berliner Bossischen Zeitung liest man Folgendes: „Eingefendet:

Da streiten sich die Leut' herum

Wohl um den Werth des Lichts,

Der Eine macht den Andern dumm,

Am End' weiß Jeder Nichts.

Ein Dämmerungsfreund.“

— Denjenigen, welche der Ansicht sind, man solle in der Kirche die Musik abschaffen, mögen folgende Worte Luther's zur Beherzigung dienen:

„Musik ist der besten Künste eine. Die Noten machen den Text lebendig. Etliche vom Adel und Scharnhansen meinen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3tausend Gulden erspart an der Musik, indeß verthut man unnütze dafür 30tausend Gulden. Könige, Fürsten und Herren müssen die Musik erhalten, denn einzelne gemeine und Privatleute, obgleich sie Lust dazu haben und sie lieben, können sie nicht erhalten.“

„Musik ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird; sie ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger macht.“

„Wer die Musik verachtet, wie alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk.“ So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich; man vergift dabei alles Jorns, aller Hoffart und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musik den nächsten Locum und höchste Ehre.“

Einheimisches.

— (Eingef.) Schon längst ist den Gemeinden die Erbauung von Gemeindebäcköfen anempfohlen worden. Von der Zweckmäßigkeit derselben ist auch Jedermann überzeugt; und alle diejenigen, welche dieser Wohlthat theilhaftig geworden sind, geben hier von rühmliches Zeugnis. Zu bedauern ist aber, daß immer noch einzelne, wenn auch wenige Gemeinden, hierin zurückbleiben, und sehr zu bedauern ist, daß namentlich G. A. zu diesen wenigen gehört. Woran liegt denn da die Schuld? Sind etwa die Lokalverhältnisse der Errichtung eines Gemeindebäckhauses ungünstig? oder wird das Bedürfnis eines solchen

nicht gefühlt? O nein! Keines von beiden ist der Fall. Man höre nur die Klagen, die sich tagtäglich wiederholen. Bemittelte und Unbemittelte sehnen sich und wünschen emanzipirt zu werden von der so handgreiflichen Bäckerwillkür, wie sie in vielen Orten zu treffen ist, und nach welcher für das abgegebene schöne weiße Quantum Mehl höchst selten das entsprechende Brod rücksichtlich der Quantität und Qualität geliefert wird. Allgemein gewünscht und verlangt, selbst vom Bürgerausschuß, ist daher schon längst die Errichtung eines Gemeindebäckhauses, so daß es in der That sehr zu verwundern ist, wie im Rath der Weisen der Weise immer noch bestimmenden Einfluß und die Oberhand haben kann. Möge dies im Interesse der Einwohnerschaft bald geändert und endlich der erste und oberste Grundsatz bethätigt werden: daß nämlich immer und überall das Gemeinwohl über dem Interesse eines Einzelnen stehe!

— Stuttgart. Ueber die Benützung der an der Herbstfäule ergriffenen Kartoffeln. Je mehr und an den verschiedensten Orten sich Spuren der Herbstfäule an den Kartoffeln zeigen, um so weniger ist es am Plage, die angegriffenen Knollen, wie es eben jetzt häufig geschieht, auf dem Acker liegen zu lassen und somit der nützlichen Verwendung ganz zu entziehen. Versuche, welche gegenwärtig in der hiesigen Thierarzneischule mit der Fütterung solcher kranken Kartoffeln an Schweinen und Ziegen gemacht werden, haben gezeigt, daß diese Thiere sie bis jetzt (mit anderem Futter gemischt) ohne Nachtheil freffen. Es läßt sich, obgleich ich hierfür noch keine direkte Erfahrung anführen kann, mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß Rindvieh noch weit eher (neben Deynd oder Heu, woran es ja nicht mangelt) mit kranken Kartoffeln gefüttert werden kann. Viele der auf den Aekern liegenden gebliebenen Kartoffeln sind bloß an dem Rande von der Herbstfäule ergriffen, so daß das Innere derselben, in Würfel geschnitten und getrocknet, zur Nahrung für Menschen aufbewahrt werden könnte, während selbst die weggeschnittenen kranken Theile von den Schweinen ohne Schaden ertragen werden. Da diese Erfahrung im jetzigen Augenblick von Wichtigkeit seyn kann, so wollte ich mit deren Veröffentlichung nicht warten, bis die angefangenen Versuche völlig beendigt sind.

Hering.

— (Mm, den 20. Sept.) Ronge ist gestern Abend spät noch hier angekommen. Wohl seit lange hat keine Persönlichkeit das Interesse des ganzen Publikums so sehr in Anspruch genommen. Von 5 Uhr an erwarteten ihn die Mitglieder des deutsch-katholischen Vereins und eine Deputation des Stadtraths und Bürgerausschusses nebst einer Anzahl von Bürgern in dem Besaale der Deutsch-Katholiken; allein er traf erst um 10 Uhr hier ein, da er auf dem

Wege von Stuttgart hierher mehrmals durch Beweise der Theilnahme des Volkes aufgehalten worden war. Nach einem herzlichem Willkommen von Seiten des würdigen Vorsitzenden des Vereins, und nach einer mit ausgezeichnetem Ausdruck und begeistertem Feuer vorgetragenen Rede einer jungen Dame, welche dem Reformator eine Blumenkrone auf einem mit den Symbolen des Glaubens und der Liebe gestickten Kissen überreichte, stellte ihm Herr Stadtschultheiß Schuster die Deputation der städtischen Behörden mit wenigen Worten, voll des von ihm gewohnten Freimuthes, vor. Ronge und nach ihm Dowiat sprachen nun selbst. Es herrschte die lautloseste Stille. Die Versammlung bestand zwar größtentheils aus Protestanten, allein alle waren mehr oder weniger tief ergriffen von der Macht des Einzdrucks, welchen die vielgerühmte Stimme auf die Hörer unwiderstehlich ausübte, obgleich er von den Mühen des Tages etwas angegriffen war. Wir wollen und können hier die Worte nicht wiedergeben; sie waren einfach und aus der Seele heraus gesprochen, und verfehlten so ihre Absicht nicht. An ihrem Absteigequartier, bei Herrn Seibold zur Breite, sprachen die beiden Gäste noch einmal zu der versammelten Menge; und Ronge antwortete auch noch auf ein vom Singverein zum Hecht gebrachtes Ständchen.

— (Mm, den 23. Sept.) Heute Vormittag 8 Uhr hielten Ronge und Dowiat in unserer Münsterkirche Reden vor einer Menschenmenge, wie sie unser Münster wohl seit langen Jahren nicht mehr gesehen. Zehntausend Eintrittskarten waren ausgetheilt worden, und mit Einer konnte eine ganze Familie den Eintritt erhalten; es ist somit wohl anzunehmen, daß mehr als 10,000 Menschen der Rede Ronge's über Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ — zuhörten, und zwar mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit. Auch Dowiat's Worte über: „Lasset die Kindlein zu mir kommen u.“ waren ergreifend. Ronge war, während die Orgel spielte, an der Thüre des Münsters, nächst der Kanzel, von einer Deputation des Stadtraths empfangen worden und so in die Kirche eingeführt. Etwa um 9 1/2 Uhr begab sich die deutsch-katholische Gemeinschaft in ihr gewöhnliches Beilokal in den Golschenkeller, wo Messe gehalten und von den ältern Mitgliedern und den neu hinzugekommenen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, wobei die neu gestiftete Abendmahlstafel erstmals aufgestellt war, empfangen wurde. Heute hat Ronge von einer Anzahl Protestanten und Katholiken einen schönen Kristallpokal, in welchem der Münster und der Tag, an welchem er in der Kirche sprach, eingravirt sind,

erhalten. Donnerstag wird er unsere Stadt wieder verlassen, um in's Oberland, nach Stöckach und Konstanz sich zu begeben. (S. M.)

Baeknang.

Naturalienpreise vom 24. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	16	57	16	16
" Dinkel alter . . .	7	48	7	36	7	30
" Dinkel neuer . . .	7	—	6	50	6	30
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	14	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	44	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	30	5	59	5	24
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					27 kr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth				Duint.	
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes					8 kr.	
" Rindfleisch gemästetes					7 —	
" Rindfleisch ungemästetes					6 —	
" Kuhfleisch gemästetes					6 —	
" Kalbfleisch					7 —	
" Schweinfleisch unabgezogenes					9 —	
" Schweinfleisch abgezogenes					8 —	

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 20. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	17	15	56	15	30
" Dinkel alter . . .	7	16	7	10	7	—
" Dinkel neuer . . .	6	40	6	22	5	30
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	16	24	15	10	13	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	15	9	56	9	30
" Haber . . .	6	—	5	11	4	48

Baeknang. 1846er Kalender sind zu haben bei
Christian Nidel,
Buchbinder.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baeknang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baeknang und Umgegend.

N^o. 78. Dienstag den 30. September 1845.

† Wechtilde 1482 und Antonia 1679 von Württemberg. Beide Prinzessinnen waren Gönnerinnen der Gelehrsamkeit, die letzte selbst eine Gelehrte. Doch verdient Wechtilde, eine geborene Pfalzgräfin und Mutter Eberhards im Bart, noch den Vorzug vor Antonien; denn da dieser ihre Bemühungen sich bloß auf den unfruchtbaren Zweig der Kabbala einschränkten, zu welchem Zwecke sie auch die hebräische Sprache lernte, so war hingegen Wechtildens Wirkungskreis von einem weit gemeinnützigeren, denn sie ist's, die ihren großen Sohn zur Stiftung der Universität Tübingen bewog.

Geneigte Bestellungen auf den Murrthalboten für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal, zu denen wir ergebenst einladen, bitten wir so bald als möglich machen zu wollen, damit wir im Stande sind, die Stärke der Auflage darnach zu bestimmen und komplette Exemplare zu liefern. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen.
Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baeknang. [An die gemeinschaftlichen Ämter und Kirchen-Konvente.] In Betreff der Stellung der Schulfonds-Rechnungen hat das Königl. evang. Konsistorium auf die diesfälligen Anträge des gemeinschaftlichen Oberamts durch Erlass vom 23. September 1845 Nr. 11,452 zu erkennen gegeben: wie man angemessen finde, daß in Orten, in welchen Stiftungs- und Schulfonds-Rechnungen zu stellen sind, auch die Schulfonds-Rechnungen an den gleichen Terminen, sey es vereinigt mit den Stiftungs-Rechnungen, oder getrennt von denselben, gestellt werden, wogegen man nichts dagegen zu erinnern finde, wenn das gemeinschaftliche Oberamt in Orten, wo keine Stiftungs-Verwaltung besteht, für minder bedeutende Schulfonds-Verwaltungen zum Behufe der Ersparung von Kosten, eine dreijährige Rechnungsperiode einführe.

Indem diese Entschliessung, welche vorbehältlich der etwa über den Gegenstand seiner Zeit erfolgenden allgemeinen Instruktion gegeben wurde, zur Kenntniß der Ortsbehörden gebracht wird, erwartet man in den geeigneten Fällen Beschlüsse der Kirchen-Konvente binnen 10 Tagen darüber, ob sie mit einer 3jährigen Rechnungsperiode vom 1. Juli 1844 an einverstanden seyen?
Den 28. September 1845.

Königl. Gemeinschaftliches Oberamt.
Lang. Moser.